

Mutter zu den Kindern, „und betragt euch anständig und seid spätestens um sieben wieder da.“ Sie küßte erst Moriz, dann trotz seiner unterdrückten Gegenwehr auch Mag. Sie packte ihn dabei an den Ohren. „Hast du es dir überlegt?“ flüsterte sie dabei. „Ich hoffe, Junge, heute abend bist du vernünftig!“ Sie gab ihm einen kleinen Klaps auf die Backe und lief zur Tür.

„Daß ihr pünktlich seid —“, grollte Herr Nell und folgte. Die Haustür schlug ins Schloß, die Gartentür kreischte auf, dann war Ruhe im Haus. Mag sah gelegentlich zum Fenster hinaus, wo man langsam den Sekundärbahnzug herankommen sah, tazierte halb unbewußt die Chancen der Eltern, die die Straße zum Bahnhöfchen entlangliefen. Moriz schnupfte heftig auf und wischte, schwarze Spuren hinterlassend, über Nase und Mund.

Endlich sagte Mag halblaut: „Gott sei Dank!“ Die Eltern hatten das Züglein noch grade erreicht, langsam fuhr es wieder an und verschwand hinter einer Baumgruppe. Mag drehte sich um. Moriz hatte ihre Fassung wiedergewonnen und sah ihn erwartungsvoll an. Er faßte sie unter und zog sie zur Garage. Da stand Bruch, das kleine Auto, dem man erst nach längerem Studium ansah, wo vorn und wo hinten war. Es war ziemlich verbeult, seine Lackierung bestand lediglich aus Kratzern, die Polsterung schillerte von Schwarz bis Lichtgrau. Aber als Mag die Motorhaube hob, zeigte sich blitzblankes Metall. Bruch sah nur so aus, als ob er Bruch sei. In Wirklichkeit nahm er noch immer den Brocken im direkten Gang.

In Bruchs Heck lag Haube und Fahrmantel Vater Nells. Mag betrachtete sie prüfend und nachdenklich und sagte: „Ich werde das nachher anziehen — dann siehst hier auf Antrieb keiner, daß ich's bin.“ Er sah erst seine Schuhspitzen an und dann plötzlich Moriz. Ihm war etwas unsicher zumute. Er hoffte, daß Moriz die Courage verlieren würde. Aber Moriz tat nichts dergleichen. Sie sagte bloß: „Ich hol jetzt Decken —“.

„Nichts holste“, verbot Mag. „Sonst sehen sie doch, wenn sie wiederkommen, mit einem Auge, daß da was nicht stimmt.“

„Na, dann hol ich wenigstens Lump“, sagte Moriz gleichmütig und lief hinaus. Mag kletterte seufzend in den Fahrmantel, der ihm komisch um den Körper schlotterte, bestieg Bruch und versuchte, ob er trotz der Vermummung die Pedale bedienen könne. Es ging. Es gab überhaupt nicht den geringsten Grund, die Unternehmung nicht zu starten. Und am Ende — er hatte ja auch wirklich keine Lust mehr auf Enzo, der ihn mit dem Benzolkern ödete, auf Muffel, der ihn hämisch nach den „Subjontiven“ der unregelmäßigen Verben fragte, auf Ali Babas Doid-Interpretationen, bei denen regelmäßig die interessanten Stellen ausgelassen wurden, und auf des Dicken Goethe-Verehrung. Er hatte es satt. Er pfiff, steckte den gestohlenen Schlüssel in seine Öffnung und ließ Bruch an. Bruch spuckte ein paarmal, röchelte ein wenig und lief sich endlich langsam warm.

Moriz erschien. Lump, einen großen pechschwarzen Spitz, zerterte sie am Nackenfell hinter sich her. Lump knurrte, aber alle drei wußten, er tat nur so. Moriz hob ihn leuchtend auf den Sitz, dann kletterte sie selbst hinterher. „Das Tor ist offen“, sagte sie kurz. Mag kuppelte, langsam rollte Bruch aus der Garage auf die Straße hinaus.

Draußen hielt Mag an. „Was'n los?“ fragte Moriz. „Willst du mich schließen?“ fauchte Mag sie an. „Es ist

ja nicht grad nötig, daß sie das ganze Haus leer finden. Wenn wir nicht da sind, reicht's schließlich auch.“

Schweigend kletterte Moriz hinaus und schloß das Tor. Als sie wieder neben Bruch stand, sah Mag sie von der Seite an. Nette Verantwortung, dachte er. Moriz sah ernst, aber entschlossen aus. Es schien ihr durchaus nicht leid zu tun. Komisch sind Frauen, dachte Mag düster, immer heulen sie, wenn es keinen Grund gibt, wenn aber, dann tun sie es nicht, dann griesen sie. Komisch!

Er ließ Bruch wieder anlaufen, puffend und knallend fegte das kleine Ding durch die Osterstille des Dorfes.

*

Bruch gab ein paar Revolvergeschüsse von sich und blieb dann stehen.

„Was'n los?“ fragte Moriz faul.

„Müssen Benzin haben.“

„Warum bist du dann eben an der Tankstelle vorbeigefahren?“

Mag antwortete nicht. Er kletterte hinaus, schnallte vom Trittbrett einen Kanister ab, schüttelte ihn, ohne für seine Mühe durch ein freundliches Plätschern belohnt zu werden, hockte sich auf das Trittbrett und begann, in den unergründlichen Tiefen seiner Hosentaschen zu wühlen. Moriz beugte sich über Bruchs Rand und sah ihm gespannt zu. „Laß mal den Lump raus“, sagte Mag und kramte weiter. Gehorjam hob Moriz den Hund hinaus und sah zu, wie er ernstes Gesicht ein wenig querfeldein stolchte und eine interessant riechende Stelle suchte. Dann hockte sie sich neben Mag auf das Trittbrett. Mag schaute kurz auf. „Hast du Geld?“ fragte er.

Moriz nickte eifrig. „Sechs Mark und Pfennige.“

„Bist du aber reich!“ staunte Mag. „Ich hab bloß noch'n Taler. Gib mal her!“ Er nahm das Geld, zählte es, sackte die sechs Mark ein und gab ihr das Kleingeld wieder zurück. „Taschengeld“, sagte er großmütig. Dann stand er auf und drückte ihr den leeren Kanister in die Hand. „Jetzt gehste zu der Tankstelle zurück und sagst, deinem Pappi ist das Benzin ausgegangen. Fünf Liter. Da hast du zwei Mark. In 'ner Stunde kannst du wieder hier sein.“

„Hättst auch gleich da halten können!“ maulte Moriz. Sie war keine Freundin von Spaziergängen.

„Meinst du, die hätten mir was verkauft? Die hätten ganz was anderes gemacht, dußlige Trine!“

„Auch wieder wahr!“ anerkannte Moriz nach etlichem Nachdenken. „Aber warum gehste nicht selber für deinen Pappi?“

„Und wenn zufällig einer aufgepaßt hat, daß bloß ein Mann und ein Mäd'el im Wagen geessen haben? Wo Bruch immer so auffällt? He?“

Moriz griff schweigend nach dem Kanister und ging los. Mag pfiff Lump. „Geh mit“, sagte er zu dem schwarzen Kerl. Dann setzte er sich in den Straßengraben und sah der kleinen Gestalt der Schwester nach, bis sie hinter ein paar Büschen verschwand. Er hatte plötzlich, nun ihn Moriz nicht sehen konnte, zwei tiefe Falten in der Stirn. Sechs plus drei gleich neun minus zwei gleich sieben, rechnete er. Sieben Mark. Ob das bis Berlin reichte? In Berlin würde man weitersehen. Er kannte da ein paar tüchtige Leute, vom Fußballspielen her. Da würde sich schon was finden, was aufregender und nützlicher war als in die Schule zu gehen. Die Frage war nur, ob man unangehalten nach Berlin kam. Er hatte absichtlich nicht die große Chaussee